Beilagenwerbung in Wallenhorst

Sie erreichen mit dem Bürger-Echo Haushalte in **Hollage, Lechtingen, Rulle, Wallenhorst** und **Osnabrück-Pye.**

DRUCKHAUS BERGMANN
Mediengestaltung und Drucksachen
Ackerstr. 59, 49084 Osnabrück, Tel. 0541/5054 4-0, Fax 0541/5054455

IndienHilfe Deutschland e.V.

Indien – hautnah und unverblümt

Gut vorbereitet mit allem, was die Reise in dieses ferne Land notwendig macht (zahlreiche Impfungen, angepasste Kleidung, vorbeugende Medikamente, Moskitonetz und Mückenspray usw.) reiste ich am 20. Oktober 2012 mit der Reisegruppe um die Indienhilfe Wallenhorst nach Indien, um die Projekte von Father Franklin und den Pilar Fathers kennenzulernen. Lange hatte man sich mit dem Abenteuer der Reise in eine fremde Kultur auseinandergesetzt.
So ereignisreich, aufregend, berührend und schockierend hatte ich mir das persönliche Erleben des Lebensumfeldes der Schülerinnen und Schüler unserer Partnerschule nicht vorstellen können. Es übertraf jegliche Beschreibungen, die die Medien oder die Literatur über dieses Land hergeben. Indien überwältigt mit all den Farben, Gerüchen, Geschmäckern, und den Lebenseinstellungen. Es bezaubert, um gleichzeitig auch wieder abzustoßen. Es ist bunt, schön, einladend, fremdartig, laut und chaotisch und hat mich zutiefst berührt in meinen höchsten und auch niedersten Emotionen. Als Father Franklins Gäste und Freunde wurden wir hautnah und unverblümt mit dem konfrontiert, was er zusammen mit anderen Ordensbrüdern und –schwestern tagtäglich als große Herausforderung annimmt und sich zur Lebensaufgabe gemacht hat: ein Kampf für Bildung gegen Armut.
Nach langer Reise aus unserer geordneten Welt kamen wir an im Chaos Indiens – schon spürbar auf dem internationalen Flughafen in Mumbai bei der Weiterreise per Taxi zum nationalen Flughafen: die schwülwarme Luft, das Verkehrschaos mit permanent hupenden Autos und Motorrädern, das sichtbare Elend der auf der Straße lebenden Menschen machten uns alle hellwach und auch sprachlos, die wir müde nach einer sehr langen Reise in diese fremde Welt eintauchten. Stillschweigend lassen wir alles auf uns wirken. Keiner mag seinen Kulturschock zum Ausdruck bringen, als wir mitten in der Nacht auf dem nationalen Flughafen auf den Weiterflug nach Bhopal warten. Alle hängen ihren Gedanken um die ersten realen Erlebnisse und Eindrücke dieses Landes nach.

Angekommen in Bhopal erfahren wir eine herzliche und überwältigende Begrüßung in Form einer sehr feierlichen Messe, die Pater Franklin mit Schwestern des Ordens und vielen neugierigen Kindern aus seinen Hostels und Schulen für uns zelebriert. Ich fühle mich wie eine Prominente, für die ein Festakt gestaltet wird. Mit welchem Respekt und welcher Achtung diese Kinder uns begegnen – man sieht es an ihren neugierigen und äußerst aufgeschlossenen Blicken – es ist wunderschön! Alle sind nur für uns versammelt und haben sich an diesem Sonntag für die Messe schön gemacht, so gut es geht. Pater Franklin erfüllt es voller Stolz, dass die Kinder so zahlreich erschienen sind, um uns warmherzig und liebevoll zu begrüßen. Vorsichtig nehmen sie nach der Messe Kontakt mit uns auf, geben uns ihre Hand, interessieren sich für unsere Fotoapparate und freuen sich, sich selbst auf dem Display zu entdecken. Erste Berührungsängste unsererseits ersticken in der Offenheit der indischen Kinder, die es uns so leicht machen, in Kontakt zu kommen.
In den nächsten Tagen in Bhopal besuchen wir verschiedene Schulen und Hostels der Pilar Brüder und Schwestern. Jedes Mal wird uns ein unglaublicher, großer Empfang bereitet, werden wir mir Blumenketten überschwänglich begrüßt und zutiefst berührt von so viel Herzlichkeit und Disziplin, Dankbarkeit und Fröhlichkeit. Father Franklin ist glücklich, wenn er mitten unter ihnen sein kann; er strahlt über das ganze Gesicht. Die Kinder und Jugendlichen schätzen ihn sehr, fassen ihn an, erzählen ihm ungefragt von ihren täglichen Erlebnissen und lassen ihm keine Ruhe mit ihrer Begeisterungsfähigkeit. Sie wissen genau, was sie ihm zu verdanken haben. Father Franklin ist tatsächlich ihr „Father". Er kann uns zu beinahe jedem Schüler bzw. jeder Schülerin die Lebensgeschichte erzählen und er weiß genau um welche Talente und wie er jeden von ihnen fördern kann. Wir werden bei jedem Besuch in den Schulen zu einem Ehrenplatz begleitet und mit Tee und kleinen Leckereien gastfreundlich bewirtet. Die Schülerinnen und Schüler tanzen, singen und führen Reime und Chants auf, bevor sie uns ihre Schulräume zeigen. Wir sind geschockt über die schlechten räumlichen, sächlichen und personellen Verhältnisse: es ist eng und kaum ausgestattet, Mahlzeiten nehmen die Kinder auf dem Fußboden ein, nachdem jeder eine Hand voll Reis mit etwas Soße und einem hart gekochten Ei erhalten hat. Es sind viel zu viele Schülerinnen und Schüler in einem Raum. In manchen Räumen gibt es viel zu kleine Schulbänke und Tische, an denen nicht zwei sondern drei Kinder beengt sitzen. Es gibt auch Schulräume, die weder Tische noch Stühle haben. Die Kinder hocken dann auf dem Teppich.
Schaut man in die Gesichter der jüngsten Kinder, so sieht man sehr viel Traurigkeit. Je älter die Schülerinnen und Schüler sind, umso freier und gelöster erscheinen sie; wissend welch Glück die Schulbildung für sie bedeutet, um später ihr Leben selbstständig zu meistern.
Die älteren Schülerinnen und Schüler begrüßen uns schon selbst, moderieren die Begrüßungsfeier eigenständig und sprechen ganz vorsichtig mit uns Englisch.
Nach drei Tagen fliegen wir weiter nach Kolkata. Die ehemalige Hauptstadt Britisch Indiens wurde zum Armenhaus des Subkontinents. Wir werden von einem Pater des Pilar Father Ordens am Flughafen abgeholt, der uns zu seinen Brüdern nach Howrah bringt, wo sie uns in den nächsten fünf Tagen ihre Projekte vorstellen, die Armenspeisungen und Projekte zum Aufbau von Schulen für die Ärmsten der Armen. In Kolkata ist es atemberaubend voll von Menschen, Autos, Kühen und Hunden. Der Lärm, die schwüle Luft und das tosende Chaos auf der Straße lassen einem beinahe das Hören und Sehen vergehen. Es ist dunstig und trüb. Wo immer ein Platz zu finden ist, wuchern zwischen Hitze, Abgasen, Staub und Dreck behelfsmäßige Unterkünfte und Hütten, winzige Behausungen, oftmals ein Gesamtwerk bestehend aus Wellblech, blauer Plastikplane, Pappkartons und Holzbrettern. Wie mag es aussehen, wenn während des Monsuns alles vom Dauerregen überspült wird? Ich mag es mir nicht vorstellen. Dauerhaft schlechte und schwülwarme Luft schnürt uns die Kehle zu. Millionen von Menschen leben in Slums, auf der Straße, unter Brücken und unter unvorstellbar schlechten hygienischen Bedingungen. Sie schlafen auf Müllhalden, baden in Pfützen, wühlen im Dreck nach Essensresten. Dorthin fahren die Pater jeden Morgen, um wenigstens den Ärmsten der Armen eine warme Mahlzeit und einen Plastikbecher Wasser zu bringen. Mit einem Kloß im Hals und Tränen in den Augen verfolge ich die Armenspeisung an einem Morgen um 7.00 Uhr, als die Stadt gerade erwacht. Ich bewundere die Arbeit der Pater, die die auf der Straße schlafenden Armen wecken, um ihnen Nahrung zu geben. Ich erschrecke angesichts der Bilder, die ich wohl nie wieder vergessen werde: Auch Kinder sehen wir dort, in Lumpen, völlig verdreckt und ungepflegt, die sich riesig über ein mitgebrachtes Jäckchen freuen und mit dankbaren, schüchternen Blicken die warme Mahlzeit entgegennehmen. Ein Lächeln kommt auf ihr Gesicht. Sie leben in für uns unfassbaren Verhältnissen auf der Straße.
Der Tag ist für mich geprägt von all diesen Eindrücken. Abends schließen wir diese Menschen in unser Gebet ein - gemeinsam mit den Priestern.
Die Priester zeigen uns auch in Kolkata ihre Schulprojekte. Wir besichtigen Schulen, die sich noch im Bau befinden, und sprechen mit einigen Lehrkräften, die uns erzählen, wie sie die Schülerinnen und Schüler in die Schule holen und mit viel Geduld dazu anhalten, täglich zu kommen. Dabei wird der unermüdliche Einsatz der Pater des Ordens deutlich. Sie engagieren sich tagtäglich für arme Kinder.
Von Kolkata aus fliegen wir zum Abschluss unserer Reise nach Mumbai. Dort erleben wir einen Tag mit ein wenig Sightseeing.
Es sind absolut widersprüchliche Erfahrungen, die wir in diesem Land machten.
Auch wenn wir wenig touristisch unterwegs waren, haben wir viel gesehen. Einerseits zeigte sich Indien für uns als Land der Hindutempel und schönen Paläste, farbenfroh, vielfältig und prächtig, andererseits erlebten wir bittere Armut, riesige Slums, Unterernährung und schreckliche Krankheiten. Im Kontrast dazu erfuhren wir in Mumbai am letzten Tag auch ein wenig über das Schwellenland Indien auf dem Weg zur Weltmacht mit all seinem Reichtum in Richtung einer rasant aufstrebenden Industrienation. Unser Taxifahrer war sehr gebildet und konnte über viele erstaunliche Entwicklungen in der Stadt stellvertretend für das Land berichten. Durch die immer stärker zunehmende Landflucht verzeichnet Mumbai mittlerweile eine Einwohnerzahl von 20 Millionen Menschen. Im Thaj Mahal Hotel gönnen wir uns eine vornehme Teezeit. Das Personal liest einem jeden Wunsch von den Lippen ab. Selbst beim Händewaschen auf der Toilette bekommt man die Seife persönlich auf die Hand gegeben und das Handtuch gereicht. Indien – ist geprägt von Gegensätzen. Altes und Neues stehen in diesem Land unvermittelt nebeneinander. Heilige Kühe und wilde Hunde leben in brausendem Lärm der Großstädte unbeeindruckt, während sich um sie herum der neue Reichtum der Ballungszentren zur Schau stellt.
Tief bewegt von allen Eindrücken fliegen wir am 30. Oktober 2012 ab. Wieder zurück in Deutschland wird mir bewusst, in welch guten Verhältnissen wir leben dürfen. Nur wenige Tage nach unserer Rückkehr aus Indien melden die Medien, dass laut einer OECD-Studie zu erwarten ist, das Indien sehr schnell zu einer Wirtschaftsmacht heranwächst. 31 % aller Inder sind unter 15 Jahre alt, darin steckt ein großes Potential. Es ist alles so widersprüchlich. Indien ist geprägt von geografischen Extremen, unterschiedlichsten Religionen, vielen Sprachen und aufeinander prallenden sozialen und kulturellen Gegensätzen.
Ich bin sehr dankbar für die Erfahrungen und Erlebnisse in Bhopal, Kolkata und Mumbai und verbeuge mich ehrfürchtig vor der Arbeit der Priester aus dem Pilar Orden unter dem Motto „Bildung statt Armut". Unsere Schulpartnerschaft hat einen persönlichen Bezug für mich bekommen. Ich habe selbst erlebt, wie Father Franklin und seine Brüder sich unermüdlich einsetzen für Bedürftige. Immer wieder klopfen Kinder an seine Tür, die aufgenommen werden wollen. Es ist bewundernswert, wie es die Priester und Schwestern um Father Franklin schaffen, immer wieder erneut mit dem grausamen Elend konfrontiert zu werden und dennoch nie aufzugeben, weiter zu machen. Es ist ihr Glaube an Gott, der ihnen immer wieder Kraft gibt. Das Lebensglück eines jeden jungen Erwachsenen, der seine Bildung nutzt und ehrgeizig sein Lebensziel verfolgt, gibt ihnen sehr viel zurück und die Motivation für die nächsten Projekte. Auch wir haben einige der ehemaligen Schülerinnen und Schüler kennen gelernt, die jetzt bereits studieren. Sie sprühen vor Lebensfreude und Lebendigkeit, nutzen ihre Ausbildung und arbeiten diszipliniert an ihrer Lebensplanung. Im Kreise dieser fröhlichen jungen Menschen findet Pater Franklin sein Glück. Und er kann stolz darauf sein, ihnen dieses Leben ermöglicht zu haben. Herzlichen Dank an Pater Franklin und seine Ordensbrüder und –schwestern für diese verantwortungsvolle und lobenswerte Lebensaufgabe, vielen jungen Menschen eine Zukunft zu schenken, die sie ohne ihre Hilfe niemals hätten!

Martina Meier, Schulleiterin St. Bernhardschule, Wallenhorst/Rulle